

Antina Pereth

[Die Schwingung]

Der Satz der Flächeninhalte Teil II

Die Flugbahn eines im Vakuum fallenden Körpers

Antina Pereth
Lehrstuhl für
Mathematik der
TU München

Mathematische Grundlagen der Physik



Copyright © 2002 Edition Ruprecht Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.
ISBN: 9783846902332

Antina Porath

Die Befestigung der Stadt Duderstadt

Beiträge zur Geschichte der Stadt Duderstadt

Veröffentlichungen aus Stadtarchiv und Heimatmuseum

Herausgegeben von der Stadt Duderstadt

Antina Porath

Die Befestigung der Stadt Duderstadt

Teil II

Die Ergebnisse der archäologischen Forschung
an der Stadtmauer

Geleitwort



Zu den bekanntesten Wahrzeichen gehörte als letztes erhaltene Tor der Stadtbefestigung das innere Westertor mit dem schraubig gedrehten Turmhelm. Wie die noch erhaltenen Türme in der Stadt Duderstadt eine unverwechselbare Silhouette ergeben, so ist auch die jahrhundertealte Stadtmauer um die Stadt ein stadtbildprägendes Element von hoher Wirkungskraft.

Die die Stadt umschließende Mauer ist mit ehemals 1700 Metern Länge, von denen 950 Meter erhalten sind, Duderstadts größtes Bauwerk. Als Teil des Systems der Stadtbefestigung war sie neben den Türmen, dem Wall, den inneren und äußeren Toren und den Warten über Jahrhunderte den verschiedensten Beanspruchungen ausgesetzt. Sie mußte Belagerungen trotzen, Beschießungen mit Schleudern und Kanonen abhalten, sie wurde teilweise eingerissen und wiederaufgebaut. Ständig war die Mauer als Bauwerk dem Zerfall preisgegeben. Eindringendes Wasser, Frost und Pflanzenwurzeln drohten die Sandsteinmauer zu zerstören, Umwelteinflüsse kamen hinzu. Stets also mußten von den Generationen vor uns auch die Lasten der Instandhaltung für die schützende Mauer aufgebracht werden. Zwar wurden zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Tore und Türme in der Mauer bis auf den Westerturm aus Kostengründen abgerissen, doch bildet bis heute das Ensemble von Mauer, Wall und Gärten einen einzigartigen Erlebnisraum, der über die Grenzen der Region bekannt ist und Duderstadt einen besonderen, unverwechselbaren Charakter gibt.

Auch im 20. Jahrhundert wurden Restaurierungsmaßnahmen an der Stadtmauer notwendig. Unmittelbar ausgelöst durch akute Verkehrsgefährdung im Bereich der Hinterstraße konnte ich in der Verantwortungszeit des damaligen Stadtdirektors (1962-1988) Karl

Krukenberg mithelfen, einen großzügigen Plan zur Sanierung der Stadtmauer zu entwickeln. Absehbar war, daß dies Projekt über lange Jahre durchgeführt werden mußte, und daß die Stadt Partner und Verbündete brauchte. Die Hilfe der Landesregierung war an die Auflage geknüpft, eine wissenschaftliche Begleitung durch Archäologen durchzuführen.

Zwischen 1986 und 1997 waren zehn ausführende und leitende Archäologinnen und Archäologen auf den Grabungen und Baubegleitungen tätig, zuletzt seit 1994 die Autorin.

Frau Porath hat aus den Grabungsberichten, Zeichnungen und Fotos das vorliegende Buch erarbeitet, das als Band vier der stadthistorischen Reihe „Beiträge zur Geschichte der Stadt Duderstadt“ den bereits vorliegenden Band 3 von Ulrike Ehbrecht „Die Stadtbefestigung. Ergebnisse der historischen Forschung“, in dem vor allem Schriftquellen aus dem Stadtarchiv präsentiert worden waren, ergänzt und erweitert. Der Autorin gilt für diese qualifizierte zusammenfassende Darstellung langjähriger Forschungen vieler Beiträge ein besonderer Dank.

Fast zwei Jahrzehnte intensiver Gemeinschaftsarbeit für die Rettung unserer Stadtmauer waren sehr erfolgreich und haben unsere Heimatstadt zusätzlich attraktiv gemacht.

Gedankt sei an dieser Stelle auch allen in Zusammenhang mit den archäologischen Arbeiten Beteiligten: den Grabungshelfern, Technikern und Zeichnern, für Koordination, fachliche und technische Unterstützung dem Bezirksdenkmalpfleger Dr. Michael Paarmann und den Bezirksarchäologen Prof. Hartmut Rötting und Dr. Michael Geschwinde, dem Leiter des Bauamtes der Stadt Duderstadt Jens Otto Erdbrügger, seinen Mitarbeitern Petra Koch und Manfred Bause, für die gute Zusammenarbeit im Feld den Mitarbeitern der Baufirma Hans Otto GmbH, insbesondere Manfred Grobecker, und für die Unterstützung beim Zustandekommen dieses Buches dem Leiter des Stadtarchivs Dr. Hans-Heinrich Ebeling und seinen Mitarbeitern Dieter Wagner und Hans-Reinhard Fricke.

Mein besonderer Dank auch gilt auch allen Institutionen, die dies wahrhaft grundlegende Werk zu Stadtgeschichte und Stadtarchäologie ermöglicht haben : dem Land Niedersachsen, dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, der Bezirksregierung Braunschweig -Bezirksarchäologie- dem Landkreis Göttingen sowie der Bundesanstalt für Arbeit, ohne deren langjährige Förderung weder die Restaurierung der Stadtmauer noch diese Dokumentation möglich gewesen wäre.

In besonderer Weise aber gilt es auch denjenigen Bürgerinnen und Bürgern zu danken, die sich in dem „Förderkreis für Denkmal- und Stadtbildpflege“ zusammengeschlossen haben und die die Sanierung der Stadtmauer und die Entstehung dieses Buches immer wieder positiv begleitet und maßgeblich gefördert haben. Stellvertretend erwähne ich den Vorsitzenden Karl Krukenberg (1988-1998) und Dr. Hermann Tallau (1998 - heute). Aber auch der Rat der Stadt Duderstadt und der Ortsrat der Ortschaft Duderstadt haben sich in Zeiten knapper kommunaler Kassen bewundernswert sachlich und finanziell engagiert; an der Spitze mit Bürgermeister Lothar Koch (1986-2001) und Ortsbürgermeister Theo Oeben (1986 bis heute).

Ich wünsche diesem Buch bei Fachleuten aus Archäologie und Denkmalpflege und bei den Duderstädtern Bürgerinnen und Bürgern eine gute Aufnahme und unserem stadtbildprägenden Gemeinschaftsprojekt eine langlebige Zukunft - letztlich auch zur positiven touristisch-wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt.

Duderstadt, im September 2002

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Nolte', written in a cursive style.

(Wolfgang Nolte,
Bürgermeister)

Der Förderkreis für Denkmal- und Stadtbildpflege in der Stadt Duderstadt e.V. und die Sanierung der Stadtmauer

Erfolgreiches Zusammenwirken von ebrenamtlicher Initiative und öffentlicher Hand

Die Chronik der Stadt Duderstadt verzeichnete zum 26. März 1984 „die Sanierung der Stadtmauer wird sich wohl noch einige Zeit hinziehen, die Bezirksregierung hat das Vorhaben der Stadt noch nicht anerkannt“¹, weil gleichzeitig auch staatliche Fördermittel für die Sanierung von Rathaus und Heimatmuseum flossen.

Jahrelang hatten immer wieder Meldungen über Mauereinstürze schnelles Handeln erfordert, besonders spektakulär war der Einsturz der Mauer am Laurentius-Stift. Doch stets konnten nur Notreparaturen durchgeführt werden, und ohne Hilfe von außen war an eine grundlegende Sanierung des Bauwerks nicht zu denken. Partner und Verbündete mußten gewonnen werden.

Ein erster Antrag der Stadt an das Land Niedersachsen von 1983 wurde zurückgezogen, um in Vorgesprächen zwischen den Verantwortlichen der Stadt und den Fachbehörden, vor allem dem Landesamt für Denkmalpflege in Hannover und der Außenstelle in Braunschweig, mit Landes- und Bezirksarchäologen, dem Staatshochbauamt in Göttingen und möglichen Geldgebern Ziele und Strategien zu klären.

Um dem politischen Willen der Stadt Ausdruck zu verleihen, fasste der Rat der Stadt am 13. November 1984 auf Vorschlag des Stadtdirektors einen Grundsatzbeschluss, der zu weiteren Verhandlungen mit den zuständigen Behörden bevollmächtigte und auch an alle Bürger appellierte:

¹ Erich Steffen : Chronik der Ortschaft Duderstadt 1973-1993, Duderstadt 1999, S. 105.

„Die Stadt Duderstadt ist sich der besonderen Bedeutung der Stadtmauer als Teil der mittelalterlichen Befestigungsanlage bewußt. Deshalb ist es ihre Absicht, die Stadtmauer in den nächsten Jahren zu konservieren, zu restaurieren und evtl. teilweise zu rekonstruieren..

Bevor über Art und Umfang der durchzuführenden Maßnahmen entschieden wird, ist eine umfassende Bestandsaufnahme durchzuführen. Hierzu zählen u.a. die bauliche Bestandsaufnahme, die Abklärung der Eigentumsverhältnisse, das Anlegen von Kartenmaterial und die Archivrecherche.

Der Stadtdirektor wird gebeten, zu diesem Zweck die bereits aufgenommenen Gespräche und Verhandlungen mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Bezirksregierung Braunschweig, der staatlichen Denkmalpflege und der Bundesanstalt für Arbeit (...) fortzusetzen ...

Wegen der herausragenden Bedeutung der Stadtmauer als Kultur und Baudenkmal und der damit verbundenen historischen Chance zur Demonstration einer mittelalterlichen Befestigungsanlage im norddeutschen Raum werden die Bundesrepublik Deutschland, das Land Niedersachsen, der Landkreis Göttingen und alle zuständigen Behörden dringend gebeten, das Vorhaben der Stadt fachlich und finanziell in besonderer Weise zu fördern.

Die Bürger unserer Stadt, Firmen und Institutionen und alle sonstigen Einrichtungen werden aufgerufen und gebeten, die Pläne der Stadt zu unterstützen und an der Realisierung des gesamten Vorhabens tätig mitzuarbeiten.“

In diesen Jahren des Ringens um die Fördermittel von Bund, Land und Kreis ist dann auch die Idee gewachsen, einen Förderverein ins Leben zu rufen. Auch der Aufruf an die Bürger und anderen Institutionen im Grundsatzbeschuß von 1984 zeigt schon in diese Richtung und stellt eine der Wurzeln des Fördervereins dar. In der Stadtverwaltung wurde intensiv an diesem Konzept gearbeitet.

In das Licht der Öffentlichkeit trat diese Idee erstmals, als zum Doppeljubiläum des Stadtdirektors Karl Krukenbergs nach 50 Jahren im Öffentlichen Dienst und nach 25 Jahren als Verwaltungschef am 15. Juni 1987 er auf alle persönlichen Geschenke verzichtete und mit Geldspenden den Grundstock für einen künftigen Förderverein mit dem vorläufigen Namen „zur Restaurierung und Rekonstruktion der Stadtmauer“ legen wollte. Im Herbst des Jahres 1987 sollte eine Satzung vorgelegt werden.

Die Idee wurde allgemein positiv aufgenommen. Die „Rettung der gefährdeten Mauer durch einen Förderverein“ läutete nach Meinung eines Stadtangestellten „eine neue Periode in der Geschichte dieses Bauwerks“ ein².

Noch immer schien der endgültige Name des Vereins nicht festzustehen: der „Förderverein Stadtmauer“ sollte alle Bürger, vom Azubi zum Rentner und zum Geschäftsmann, dazu bewegen, „ihr Scherflein beizutragen“ und die Sanierung materiell und ideell zu unterstützen und ihr Engagement für die gemeinschaftliche Aufgabe durch ihren Beitritt zu demonstrieren. Die Sanierung und Restaurierung der Stadtmauer sollte zum Projekt der gesamten Stadt werden.

Zur formellen Gründung des Vereins kam es im nächsten Frühjahr am 11.3.1988. In der konstituierenden Sitzung des „Förderkreises für Denkmal- und Stadtbildpflege“ unter Leitung des Bürgermeisters Lothar Koch wurde erwartungsgemäß der scheidende Stadtdirektor Karl Krukenberg zum Vorsitzenden gewählt, Stadtoberamtsrat Wolfgang Nolte zu seinem Stellvertreter. Die Gründung war getragen von einer „Welle der Zustimmung“, bei seiner ersten Versammlung konnte der Verein bereits 117 Mitglieder verzeichnen. Durch die Spenden für Karl Krukenberg, Mittel des Ortsrates Duderstadt in Höhe von 11.000 DM und ein Testament eines ehemaligen städtischen Mitarbeiters waren 40.000 DM Startkapital zusammengekommen, noch bevor die ersten Mitgliedsbeiträge eingegangen waren.

² Göttinger Tageblatt vom 20.06. 1987



Gründungsversammlung des Förderkreises am 11.3.1988

(v.l.n.r.: Stud.-Dir Helmut Bömeke , 1. Stellv. Stadtoberamtsrat Wolfgang Nolte, Versammlungsleiter Bürgermeister Lothar Koch, Stadtdirektor Karl Krukenberg, Ortsbürgermeister Theodor Oeben, Baudirektor Friedrich Heyder, Stadtoberinsprektor Franz-Josef Briebach, Bildhauer Bernd Frerix)

In der Satzung wurde eine enge Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Förderkreis festgeschrieben, wie dies ja auch schon in der personellen Zusammensetzung des Vorstands zum Ausdruck gebracht wurde

Für die große Aufgabe der Sanierung, deren vermutete Kosten auf 3000 - 5000 DM je Mauermeter, also insgesamt 3-5 Millionen DM für die erhaltenen 950 Meter, geschätzt wurden, mussten Förderer und Geldgeber aufgespürt, besondere Töpfe erschlossen werden.

Ein erster grundsätzlich schon positiver entschiedener Antrag der Stadt von 1986 scheiterte, weil unerwartet Landesmittel gestrichen worden waren. Nach ersten bautechnischen und archäologischen Vorstudien seit September 1986 stellte die Stadt Duderstadt im Juni 1988 einen erneuten „Antrag auf Gewährung von Zuwendungen für die Sanierung und Instandsetzung der historischen Stadtmauer zwischen der Neutorstraße und der Wiechenandgasse aus

Mitteln der „nicht-wirtschaftlichen kulturellen Zonenrandförderung, Maßnahmegruppe Denkmalpflege“. Der Bund sollte 200.000 DM aus Zonenrandförderungsmitteln, das Land 100.000 DM aus Denkmalpflege-Mitteln bereitstellen. Zu den Gesamtkosten von 630.000 DM trug die Stadt mit Eigenmitteln von 145.000 DM bei, der Landkreis Göttingen mit 94.500 DM und die Bundesanstalt für Arbeit mit 90.000 DM.

Bereits am 9. September 1987 formulierte der Förderverein seine vordringlichsten Wünsche: den Bereich zwischen dem Georgstürmchen und dem Vaselschen Eckturm (sog. Pulverturm) mit Rekonstruktion des Türmchens und einem Teil des alten Wehrganges. Doch die Realisierung dieser Wünsche sollte noch länger auf sich warten lassen.

- | | |
|-----------|--|
| 1988 | 1. Bauabschnitt: zwischen Wiechenandgasse und Neutorstraße |
| 1989 | 2. Bauabschnitt: Fortsetzung des Teilabschnitts |
| 1990 | 3. Bauabschnitt: zwischen Westertor und Wiechenandgasse |
| 1991/1992 | 4. Bauabschnitt: Brast bis Heimatmuseum |
| 1993 | 5. Bauabschnitt: vom Westertor bis Parkplatz Westertor |
| 1994/1995 | 6. Bauabschnitt: Bahnhofstraße bis Steintorstraße |

Die Sanierung wurde ständig archäologisch begleitet, über die Funde und deren Interpretationen berichtet dieser vorliegende Band. Der erste zur Stadtbefestigung mit den Ergebnissen der Archivforschung liegt seit 1993 vor. Der Förderkreis hat bei beiden Bänden dieser Dokumentation die Druckkosten übernommen.

1993, vor Beginn der 3. Niedersächsischen Landesausstellung „Natur im Städtebau“ (LNS) 1994, konnten die 1988 formulierten

Ziele realisiert werden. Der Georgsturm, 1911 ein Opfer des Großfeuers, das die untere Marktstraße und das Sackviertel zerstört hatte, wurde nach alten Fotos rekonstruiert, die Mauer zwischen Eckturm und Georgsturm auf die alte Höhe gebracht und begehbar gemacht. Auch der Eckturm wurde in seiner alten Höhe rekonstruiert und mit einer inneren Treppe ausgestattet.

Die Kosten dieses letzten Abschnitts beliefen sich auf 1,3 Millionen DM. Der Landkreis Göttingen förderte mit 10 % entsprechend 135.000 DM, im Eigenanteil der Stadt Duderstadt von 215.000 DM steckten zu einem hohen Anteil die Mittel des Förderkreises. In den Antrag floß ein, dass vor dem Hintergrund der LNS viele Touristen zu erwarten seien erwartet wurden und der mittelalterlichen Stadtbefestigung eine herausragende Bedeutung in Hinsicht auf die Landesausstellung und die Attraktivität der Stadt zuzuschreiben sei.

Der neue Fördertopf, aus dem ein Zuschuß von 1 Million beantragt wurde, hieß „Mittel der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GA Mittel)“ und ersetzte in gewisser Weise die bisherige, nach der Wiedervereinigung weggefallene Zonenrandförderung.

In einer vorläufigen Bilanz der Tätigkeit des Vereins zugunsten des Denkmals Stadtmauer konnte der Vorsitzende am 27.03.1995 feststellen: seit 1988, dem Gründungsjahr, stellte der Förderkreis bisher 250.000 DM für die Sanierung bereit. Auch für das laufende Jahr stellte der Verein wiederum 50.000 DM zur Verfügung. Am 16. September 1995 berichtet das Eichsfelder Tageblatt, dass nach acht Jahren 759 Meter fertiggestellt seien, die Kosten beliefen sich auf 4.250.000 DM, die zu einem beachtlichen Teil vom Förderkreis für Denkmal- und Stadtbildpflege aufgebracht wurden.³

Durch ein überwältigend besuchtes, attraktives Stadtmauerfest mit mittelalterlichem Gepräge von historischem Markt mit Handwerkern und Gauklern, das Stadt und Förderkreis organisierten, wurde am

³ Eichsfelder Tageblatt v. 16.09.1995

16. September 1995 der Bereich zwischen Eckturm, Georgsturm und Westerturm eingeweiht und den Duderstädtern übergeben.

Das Jahr 1998 brachte für den Förderkreis eine wichtige Zäsur. Der erste Vorsitzende schied nach 10 Jahren aus dem Amt, sein Nachfolger wurde der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes Dr. Hermann Tallau, zweiter Vorsitzender blieb der nunmehrige Stadtdirektor Wolfgang Nolte.

Die Sanierung der Stadtmauer in den Bauabschnitten 7 und 8 ist zu einem vorläufigen Stillstand gekommen, es handelt sich um technisch sehr aufwendige Maßnahmen in schwierigem Gelände. Der jüngste Einbruch der Stadtmauer im Bereich der Steinstraße Anfang 2002 zeigt jedoch, dass es weiterhin vieler Anstrengungen Aller bedarf, um dieses einzigartige Denkmal als Teil des Stadtbildes und damit der Duderstädter Identität zu erhalten. Nach der Deutschen Einheit im ehemaligen Zonenrandgebiet weggebrochene Fördermöglichkeiten und die gegenwärtige Lage der öffentlichen Haushalte haben dazu geführt, dass der Abschluss der Arbeiten auf unbestimmbare Zeit verschoben werden mußte.

Dem Förderkreis und dabei dem sehr aktiven Vorstand gebührt ein hohes Maß an Dank für die bisher geleistete jahrelange Begleitung und Förderung bei der Sanierung der Stadtmauer. Stadtbild- und Denkmalpflege aber sind eine immerwährende Aufgabe auch in der Zukunft, der sich der Förderkreis, gestützt auf seine bisherige Erfahrung und seine erfolgreiche Tätigkeit, auch in den nächsten Jahren stellen wird.

Hans-Heinrich Ebeling

⁴ Eichsfelder Tageblatt v.17.03.1998

Inhalt

Einführung	1
Die archäologischen Grabungen	1
Die Schriftquellen	3
Zur frühen Stadtgeschichte	5
Die Stadtwerdung Duderstadts.....	5
Zur Lokalisierung der Curtis.....	9
Archäologisches zur mittelalterlichen Stadtentwicklung.....	13
Erste Stadtbefestigung.....	18
Die Schriftquellen	18
Archäologische Befunde zu einer frühen Wall-Graben-Anlage	22
Graben.....	22
Wall.....	25
Erste Türme.....	29
Vergleichende Beispiele.....	31
Der Bau der Stadtmauer	37
Geomorphologische Voraussetzungen.....	37
Die Materialien der Stadtmauer	40
Steine.....	42
Holz.....	47
Mörtel	52
Schiefer und Dachziegel	54
Fensterglas.....	57
Weitere Materialien	60
Bauherr und Baubetrieb.....	62

Die Stadtmauer im Wandel der Zeit	66
Die Stadttore.....	69
Westertor.....	72
Neutor.....	77
Obertor.....	77
Steintor.....	79
Vergleichende Beispiele.....	81
Die Abschnitte der Stadtmauer.....	84
Westertor bis Neutor.....	85
Neutor bis Obertor.....	91
Obertor bis Steintor.....	96
Steintor bis Westertor.....	102
Gartenporten und Wasserrinnen.....	110
Die Stadtmauer als Sanierungsobjekt.....	116
Das Fundament der Stadtmauer	125
Westertor bis Neutor.....	128
Neutor bis Obertor.....	135
Pfeilerfundament.....	135
Obertor bis Steintor.....	137
Steintor bis Westertor.....	144
Holzfundament.....	145
Pfeiler-Bogen-Fundament.....	148
Sockelfundament.....	157
Vergleichende Beispiele.....	159
Die Türme der Stadtmauer.....	165
Rechtecktürme.....	167
Westertor bis Neutor.....	170
Neutor bis Obertor.....	173
Obertor bis Steintor.....	174

Steintor bis Westertor.....	179
Halbrundtürme.....	186
Westertor bis Neutor.....	190
Neutor bis Obertor.....	193
Obertor bis Steintor	193
Steintor bis Westertor.....	194
Vergleichende Beispiele.....	197
Befestigung der Neustadt.....	202
Schriftquellen und archäologische Quellen.....	202
Vergleichende Beispiele.....	205
Die Funde.....	208
Irdenware.....	210
Mittelalterliche Irdenware.....	210
Frühneuzeitliche Irdenware.....	213
Ofenkacheln.....	216
Steinzeug.....	222
Fayence, Porzellan und Tonpfeifen.....	228
Glas	234
Hohlglas.....	235
Flachglas	240
Knochen, Leder und Holz.....	242
Metall.....	247
Zusammenfassung.....	251
Anhang.....	263
Archäologische Aktivitäten.....	263
Abschnittstürme der Stadtmauer.....	266
Historische Ansichten und Karten.....	268

Glossar	275
Bibliographie zur Archäologie in Duderstadt.....	282
Literatur	290
Abbildungsnachweis	307
Tafelteil	309

Einführung

Die archäologischen Grabungen

Nachdem in einem ersten Band zur Befestigung Duderstadts¹ die archivalischen Quellen ausgewertet wurden, sollen in diesem Band, dessen Manuskript 1998 abgeschlossen wurde, die Ergebnisse der archäologischen Forschung an der Stadtmauer vorgestellt werden. Ziel dieses Buches ist eine der Allgemeinheit zugängliche Vorlage der Grabungsergebnisse mit Fotos, Zeichnungen und Plänen.

Seit 1986 finden in Duderstadt planmäßig archäologische Arbeiten statt. Finanziert von der Stadt Duderstadt mit Unterstützung verschiedener Institutionen, in erster Linie durch den Förderkreis für Denkmal- und Stadtbildpflege und das Arbeitsamt Duderstadt, wurde dabei fast ausschließlich an der Stadtmauer geforscht. Die archäologischen Aktivitäten waren eng eingebunden in die umfangreichen Stadtmauersanierungen. Zum Teil konnte im Vorfeld der Sanierungsarbeiten gegraben werden, zum Teil wurden die Arbeiten begleitend betreut. Dabei wurden die freigelegten Stadtmauerfundamente dokumentiert, und auch der alte Bestand der aufgehenden Mauer, der durch die Sanierungen verändert wurde bzw. verschwand, wurde so für die Nachwelt zumindest in Wort und Bild festgehalten. Zahlreiche Mauertürme wurden bei den Erdarbeiten neuentdeckt, und in verschiedenen Grabungsschnitten konnten weitere Befunde, beispielsweise zum Bauvorgang, zu Aufbau und Befestigung des Fundaments erfaßt werden.

Über lange Jahre hin bestand die Möglichkeit, mit größeren Grabungsteams umfangreiche und detaillierte wissenschaftliche Arbeit zu leisten. Dagegen erlaubte es die finanzielle Situation in der letzten Zeit nur noch, archäologische Baubegleitungen durchzuführen. Neben

¹ U. EHBRECHT (1993).

den Grabungen an der Stadtmauer wurden auch vereinzelt Fundbergungen und Baubeobachtungen im Stadtgebiet durchgeführt. Diesem wichtigen Aspekt der Stadtkernforschung wurde bisher aber leider relativ wenig Beachtung geschenkt. Ihren vorläufigen Abschluß finden die archäologischen Arbeiten in Duderstadt mit der Vorlage der bisherigen Ergebnisse. Bereits in der Zeit vor 1986 fanden einzelne archäologische Aktivitäten in Duderstadt statt (**Abb. 1**). Genannt seien die ab 1932 durchgeführten Grabungen des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover auf der bandkeramischen Siedlung am Euzenberg, die Aktivitäten des Archäologen des Kreises Göttingen Klaus Grote, die Prospektionsarbeiten des Seminars für Ur- und Frühgeschichte unter der Leitung von Hans-Georg Stephan sowie einzelne Fundbergungen, hauptsächlich in den 30er Jahren, die in erster Linie der Aufmerksamkeit der früheren Heimatpflegerin und Leiterin des Duderstädter Heimatmuseums Clara Gerlach zu verdanken sind.

Ausführende und leitende Archäologinnen und Archäologen auf den Grabungen und Baubegleitungen in den Jahren 1986-1997 waren Robert Avila, Erika Herberger, Helen Hofbauer, Karsten Kablitz, Marlies Konze, Herbert Mc Taggart, Beate Renner, Ruth Röwer-Döhl, Andreas Wallbrecht sowie die Verfasserin. Gedankt sei an dieser Stelle allen in Zusammenhang mit den archäologischen Arbeiten Beteiligten: den Grabungshelfern, Technikern und Zeichnern, für Koordination, fachliche und technische Unterstützung dem Bezirksdenkmalpfleger Michael Paarmann und den Bezirksarchäologen Hartmut Rötting und Michael Geschwinde, dem Leiter des Bauamtes der Stadt Duderstadt Jens-Otto Erdbrügger, seinen Mitarbeitern Petra Koch und Manfred Bause, für die gute Zusammenarbeit im Feld den Mitarbeitern der Baufirma Hans Otto GmbH, insbesondere Manfred Grobecker, und für die Unterstützung beim Zustandekommen dieses Buches dem Leiter des Stadtarchivs Hans-Heinrich Ebeling und seinen Mitarbeitern Dieter Wagner und Hans-Reinhard Fricke.

Der Stadtarchäologie Duderstadt liegt heute ein umfangreiches, von den oben genannten Wissenschaftlern erstelltes Dokumentationsmaterial über die in 11 Jahren erfolgten Arbeiten an der Stadtmauer vor. Das zum großen Teil unveröffentlichte Material bildet die Basis dieses Bandes, der die Erkenntnisse der archäologischen Stadtmauerforschung in seinen wesentlichen Aspekten zusammenfassend darstellen soll. Außerdem fließen die Forschungsergebnisse zur Stadtentwicklung, einer frühen Wall-Graben-Anlage und der Neustadtbefestigung ein.

Weder können hier die unpublizierten Berichte im einzelnen aufgeführt werden, noch war es möglich, die archäologischen Funde, die in fast 2000 Fundkartons aufbewahrt sind, vollständig auszuwerten. Zahlreiche Funde und Befunde sind aber bereits in archäologischen Fachzeitschriften und der eichsfeldischen Heimatliteratur vorgelegt worden, wie den entsprechenden Verweisen zu entnehmen ist. Eine Übersicht über die archäologischen Arbeiten in Duderstadt mit Aktionsnummern sowie eine Bibliographie zur Archäologie in Duderstadt sind im Anhang zu finden. Ein Übersichtsplan im Maßstab 1:1000 ist beigelegt (**Abb. 184**).

Die Länge der heute noch weitestgehend als aufgehendes Mauerwerk erhaltenen bzw. wieder errichteten und in großen Teilen sanierten Stadtmauer beträgt 1700 m. Die zum Zwecke der archäologischen Dokumentation festgelegten Mauermeter (MM) beginnen und enden am Westertor, laufen im Uhrzeigersinn um die Stadt. Im folgenden Text dienen sie einer Orientierung und sind dem Übersichtsplan und den abgebildeten Plänen zu entnehmen (**Abb. 2**).

Die Schriftquellen

Neben der archäologischen Forschung sind die Schriftquellen als grundlegende Quellengruppe für die früheste Geschichte der Stadt und damit auch der Stadtbefestigung zu nennen.

Im ersten Band zur Befestigung Duderstadts wurden umfassend die Quellenbestände des Stadtarchivs Duderstadt ausgewertet, welche eine früheste Stadtbefestigung, die Stadtmauer mit ihren Türmen, die gegen Ende des 15. Jahrhundert begonnene äußere Wall-Graben-Anlage sowie die Landwehr betreffen. Herangezogen wurden dabei Annalen (1395 bis 1752), Kämmererechnungen (1675 bis 1922/23), Urkunden², Stadtbücher (Manuale 16.-18. Jahrhundert, das Erbenzinsbuch 15. Jahrhundert, Pfahlamtsprotokolle 17./18. Jahrhundert) sowie die Akten der Stadt Duderstadt (18.-20. Jahrhundert). Wichtige Ergebnisse sind Daten zu den Toren und Mauerabschnitten, Erkenntnisse zu den im Laufe der Jahrhunderte vorgenommenen Ausbesserungs- und Reparaturarbeiten an der Stadtmauer und die Möglichkeiten der Lokalisierung von heute nicht mehr existenten Türmen.

Die einzelnen historisch belegten Fakten müssen hier im konkreten Fall näher angeführt bzw. wiederholt werden, wo sie der Erhellung der archäologischen Befunde bzw. des Gesamtzusammenhangs dienen³. Sie stellen eine wichtige, für den Archäologen optimale Ergänzung seiner Arbeit dar. Beispielsweise konnten etliche der ergrabenen Türme anhand der Quellen und auch im Zusammenhang mit den Arbeiten des Stadtarchivs Duderstadt am Häuserbuch konkret identifiziert werden. Die Archäologie kann dabei die Lokalisierungen durch die Historiker bestätigen, die schriftlich niedergelegten Aussagen verifizieren. Auf der anderen Seite war man in einigen Fällen durch das Wissen um bestimmte Türme während der laufenden Grabungen auf eine entsprechende archäologische Befundsituation vorbereitet und konnte so mit gezielter Aufmerksamkeit und Methode größtmögliche Erkenntnis erzielen.

Desweiteren sind hier historische Berichte über Duderstadt anzuführen: der Bericht des 1531 in Hardeggen geborenen Chroni-

² Die Urkunden des Eichsfeldes bis zum Jahre 1300 sind publiziert bei A. SCHMIDT (1933), die Duderstädter Urkunden bis zum Jahre 1500 bei J. JAEGER (1885).

³ Alle im Folgenden angeführten Quellen sind Bestand des Stadtarchivs Duderstadt.

sten Johann Letzner „*Beschreibung der alten und weitbekannten Stadt Duderstadt durch Johannem Letznerum Hardessianum in eine Ordnung zusammenbracht, ut intus*“⁴, die Chronik Johann Barckefeldts aus dem Jahre 1683 „*Duderstadt oder ausführlicher Traktatus von der Stadt Duderstadt Ursprung, Fortgang, Rechten, Privilegien und Gerechtsamkeiten*“⁵ sowie die Beschreibung von J. Wolf aus dem Jahre 1803⁶.

Weitere Quellen, die uns Auskunft über das Bild, Aussehen und Verlauf der Stadtmauer sowie das Weichbild der Stadt geben, sind historische Ansichten, Karten und Pläne von Duderstadt. Ist die Stadtmauer manchmal auch nur sehr schematisch dargestellt, so können doch im optimalen Fall solchen Abbildungen Erkenntnisse zu bestimmten Details abgerungen werden, die nicht nur ein Abbild ihrer Zeit sind, sondern auch die archäologische Arbeit und ihre Befunde erhellen können. Teilweise sind diese Quellen bereits publiziert, abgebildet und auch ausgewertet. Zu verweisen ist dabei auf die entsprechenden Publikationen⁷. Im Anhang ist eine Aufstellung der Ansichten und Karten zu finden.

Zur frühen Stadtgeschichte

Die Stadtwerdung Duderstadts

An dieser Stelle seien kurz die Daten zur frühesten Geschichte Duderstadt bis zur Stadtwerdung und der Errichtung einer damit in Zusammenhang stehenden Stadtbefestigung zusammengefaßt. Diejenigen

⁴ Publiziert u. a. bei J. JAEGER (1921), 67ff.

⁵ J. BARCKEFELDT (1683).

⁶ J. WOLF (1803).

⁷ F. BACHMANN (1949); H.-H. EBELING (1992); U. EHBRECHT (1993); J. JAEGER (1921); U. HUSSONG (1990); M. KONZE, J. KÜCKING und R. RÖWER-DÖHL (1989); C. LERCH (1979); J. MÜLLER (1911); A. PORATH (1996); E. RIESEN (1957); J. WOLF (1803).

Leser, die sich ausführlicher für die historische Entwicklung Duderstads interessieren, seien an die entsprechende Literatur verwiesen⁸.

Mit einer Schenkung König Heinrichs an seine Frau Mathilde zur Absicherung einer Witwenschaft wird Duderstadt als „*Tuterstedt*“ erstmals 927 erwähnt. Nach ihrem Tode im Jahre 968 geht Duderstadt durch ihren Enkel Kaiser Otto II. 974 an das Quedlinburger Servatiusstift: „.....*curtem...Duderstedi in comitatu bernhardi comitis situm...*“ (...den Hof...zu Duderstadt, gelegen in der Grafschaft des Grafen Bernhard). Belegt ist Duderstadt damit als Curtis, ist also ein Haupthof, wirtschaftlicher, militärischer und politischer Mittelpunkt einer Region mit entsprechendem Grund und Gebäudebestand (zur Lokalisierung der Curtis siehe unten).

262 Jahre lang wird Duderstadt von Vögten des Quedlinburger Klosters verwaltet bis es wegen Ungerechtigkeiten und Gewalttaten der Klostersvögte⁹ 1236 gegen 1120 Mark Silber als Lehen an den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen geht. Nach dessen Tod 1247 kommt Duderstadt dann als Lehen an den Herzog von Braunschweig, Otto „*das Kind*“. Ungefähr ein Jahrhundert lang bleibt die Stadt in welfischer Hand bis sie in der Zeit zwischen 1334 und 1366/67 nach und nach an das Erzstift Mainz verpfändet und dann verkauft wird und damit in den Bereich der mainzischen Landesherrschaft gerät.

In die welfische Zeit fällt die Verleihung der Stadtrechte. Gewährt wird der Stadt 1247 das Recht der Abgabefreiheit auf sechs Jahre, die Zollfreiheit in der Stadt Braunschweig, die Erlaubnis, das Stadtrecht einer der braunschweigischen Städte auszuwählen, das Recht eigenständige und vom Pfarrer selbst versorgte Pfarrei zu sein sowie den Besitz des Waldes Lindenberg. Duderstadt übernimmt 1279 das

⁸ U. a. F. BOEGEHOLD (1963); H.-H. EBELING (1997); F. B. FAHLBUSCH (1984); D. FLIEDNER (1964); U. HUSSONG (1989); U. HUSSONG (1990); U. HUSSONG (1996); J. JAEGER (1885); J. JAEGER (1912); J. JAEGER (1921); A. SCHMIDT (1933); H. SAUERTEIG (1940); H. B. von SOTHEN (1989); M. WOJTWOWTSCH (1985a); M. WOJTWOWTSCH (1985b); K. WÜSTEFELD (1929).

⁹ Zur politischen Position der Vögte siehe F. BOEGEHOLD (1976).

Recht der Stadt Braunschweig, das in 73 Artikeln Fragen des Straf-, Schuld- und Erbrechts, des Zolls, der Gerichtsbarkeit und der Selbstverwaltung regelt. 1241 sind die Duderstädter bereits als Bürger, „*burgenses*“; belegt. Die Frage, ob die Stadtrechte bereits 1247 verliehen wurden oder erst zu einem späteren Zeitpunkt ist inzwischen geklärt: der Inhalt der Urkunde von 1247 ist in den entscheidenden Teilen als echt anzusehen¹⁰. 1279 bzw. 1291 wird das braunschweigische Stadtrecht für Duderstadt von Herzog Albrechts Söhnen Heinrich und Wilhelm bestätigt. In der Urkunde von 1279 ist erstmals auch eine Stadtmauer erwähnt „...*bine der mure...*“¹¹ (**Abb. 4**), bereits 1276 steht das Steintor: „...*ante valvam lapideam...*“ (vor dem Steintor)¹².

Aus den dem herrschaftlichen Vogt beigeordneten Schöffen werden im Zuge der Ausgestaltung der städtischen Verfassung die Ratsmitglieder, seit der zweiten Hälfte des 13. Jh. als „*consules*“ oder „*ratmanne*“ belegt. Seit dem 14. Jahrhundert übt der Rat auch die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit, zunächst Recht des Vogtes, aus. Die zuerst 1279 belegten Innungen der Handwerkerschaft erwirken 1379 die Einsetzung eines Achtergremiums - später „*Viermänner*“ - zur Kontrolle des Rates, womit aber dennoch nicht wesentlich in die Kompetenzen des Rates eingegriffen werden konnte, da dieser die entsprechenden Personen selbst auswählte und sie auf eine reine Vermittlerposition beschränkte¹³.

1255 ist das erste Siegel der Stadt bezeugt, 1322 erhält sie die Zollgerechtigkeit und 1335 das Münzrecht. In einer Urkunde von 1358 wird festgelegt, daß sich kein Orden bzw. Klöster in Duderstadt niederlassen dürfen; ein ungewöhnliches Privileg, Teil der von den Erzbischöfen von Mainz fortgeführten Stärkung der Stadt, das

¹⁰ Die Echtheit des Duderstädter Privilegs von 1247 galt lange Zeit als umstritten, siehe dazu u. a. B. DIESTELKAMP (1961), 173 ff., H. GRAEFE (1974), U. HUSSONG (1989), 10ff.; durch die jüngsten Forschungen von U. HUSSONG (1996) konnten die Zweifel jedoch ausgeräumt werden.

¹¹ Urkunde vom 5. Oktober 1279, publiziert bei J. JAEGER (1885), 5 ff. (Nr. 6, §16, § 51).

¹² J. JAEGER (1885), 4 (Nr. 5).

¹³ U. HUSSONG (1989), 13. Zur Stellung der Gilden siehe M. MUSSMANN (1986).

ihr wirtschaftliche Belastungen ersparte. Im Laufe des Mittelalters hatte Duderstadt außerdem insgesamt sechzehn umliegende Dörfer in seinen Besitz gebracht und sein Territorium damit erheblich erweitert; umgeben ist dieser außerstädtische Grund mit den Knicks und Warten der Landwehr. Für die Bewohner der sogenannten Rats- und Kespeldörfer galten jedoch andere Rechte und Pflichten als für die Städter (siehe unten).

Als Ausdruck einer städtischen Ordnung und Selbstauffassung ist auch die schriftliche Aufstellung der städtischen Statuten¹⁴, die ältesten überliefert aus dem Jahre 1434, zu sehen. Ähnlich dem Stadtrecht enthalten die Statuten Gebote und Verbote, Rechte und Pflichten der Bürger sowie von Nichtbürgern („*medewoner*“ oder „*blote lude*“). Sie beinhalten Bestimmungen über Gilden, Bürgerwehr, Polizei, Kleiderordnungen und die Regelungen von Festlichkeiten und Religionsverstößen. Sie regeln also im Detail alle Bereiche des öffentlichen Lebens innerhalb der Stadt.

Mit einem Vogt und einer städtischen Selbstverwaltung durch einen Rat, einer städtischen Gerichtsbarkeit, der Existenz bzw. der Differenzierung bei Rechten und Pflichten von Bürgern und Nichtbürgern sowie mit einer Stadtbefestigung manifestieren sich die wesentlichen Faktoren des Stadtseins. Die Stadtmauer ist dabei auch äußerlich sichtbarer Ausdruck der territorialen Abgrenzung zwischen Stadt und Land. Innerhalb der Stadt galten eigene Regeln und Gesetze, die Bürger der Stadt hatten andere Rechte als diejenigen, die auf dem Lande lebten. Innerhalb der Mauern der Stadt bestand die Möglichkeit zu größerer Freizügigkeit, zu beruflicher Spezialisierung und Differenzierung und damit auch zu sozialem Aufstieg. Zur Abgrenzung und zum Schutz gegen Bedrohungen von außen sowie zur Kontrolle

¹⁴ Publiziert bei J. JAEGER (1977), 398ff. (Nr. 521). In ähnlichem Wortlaut bei J. WOLF (1803), Urkundenanhang 67 und 73.